

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition
Mannburger Schupfatz Nr. 5.



Insertionspreis:
die dreispaltige Kopfszeile oder
deren Raum 1 3/4 Pfg.

Expeditionsstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 270.

Donnerstag den 18. November.

1886.

Werteichlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Nachnahme bis 10 Uhr Vormittags.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung

wegen Ausreichung der Zinscheine Reihe X zu den Schuldverschreibungen der Preussischen Staatsanleihen von 1850 und 1852.

Die letzten Zinscheine zu den Schuldverschreibungen der Preussischen Staatsanleihe vom Jahre 1850 Reihe X Nr. 1 bis 5 und vom Jahre 1852 Reihe X Nr. 1 bis 7 über die Zinsen für die Zeit vom 1. October 1886 bis 31. März 1889 bezw. bis 31. März 1890 werden vom 13. September d. Js. ab von der Kontrolle der Staatspapiere hieselbst, Dranienstraße 92 unten rechts, Vormittags von 9 bis 1 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage und der letzten drei Geschäftstage jeden Monats, ausgereicht werden.

Die Zinscheine können bei der Kontrolle selbst in Empfang genommen, oder durch die Regierungs-Hauptkassen, sowie durch die Kreiskasse in Frankfurt a. Main bezogen werden.

Wer die Empfangnahme bei der Kontrolle selbst wünscht, hat derselben persönlich oder durch einen Beauftragten die zur Abhebung der neuen Reihe berechtigenden Zinscheinanweisungen mit einem Verzeichnisse zu übergeben, zu welchem Formulare ebenda und in Hamburg bei dem Kaiserlichen Postamt Nr. 2 unentgeltlich zu haben sind. Genügt dem Einreicher eine numerirte Marke als Empfangsbescheinigung, so ist das Verzeichniß einfach, wünscht er eine ausdrückliche Bescheinigung, so ist es doppelt vorzulegen. Im letzteren Falle erhalten die Einreicher das eine Exemplar, mit einer Empfangsbescheinigung versehen, sofort zurück. Die Marke oder Empfangsbescheinigung ist bei der Ausreichung der neuen Zinscheine zurückzugeben.

In Schriftwechsel kann die Kontrolle der Staatspapiere sich mit den Inhabern der Zinscheinanweisungen nicht einlassen.

Wer die Zinscheine durch eine der oben genannten Provinzial-Kassen beziehen will, hat derselben die Anweisungen mit einem doppelten Verzeichnisse einzureichen.

Das eine Verzeichniß wird mit einer Empfangsbescheinigung versehen sogleich zurückgegeben und ist bei Ausständigung der Zinscheine wieder abzuliefern. Formulare zu diesen Verzeichnissen sind bei den gedachten Provinzial-Kassen und den von den königlichen Regierungen in den Amtsblättern zu bezeichnenden sonstigen Kassen unentgeltlich zu haben.

Der Einreichung der Schuldverschreibungen bedarf es zur Erlangung der neuen Zinscheine nur dann, wenn die Zinscheinanweisungen abhanden gekommen sind; in diesem Falle sind die Schuldverschreibungen an die Kontrolle der

Staatspapiere oder an eine der genannten Provinzial-Kassen mittels besonderer Eingabe einzureichen.

Berlin, den 6. August 1886.
Sauptverwaltung der Staatsschulden.
Merleker.

Bekanntmachung.

Zur Vertheilung der Gewerbesteuer in der IV. Gewerbesteuer-Abtheilung sind von den Gewerbetreibenden der Klasse A. II. und C. nach § 26 des Gesetzes vom 30. Mai 1820 und des Gesetzes vom 5. Juni 1874 je 7 Abgeordnete auf die Zeit vom 1. April 1887 bis dahin 1889 zu wählen.

Zur Vornahme dieser Wahl habe ich für die Klasse A. II., zu welcher alle Fabrikanten und Händler in der Stadt Leuchtedt und auf dem platten Lande gehören, soweit sie nicht in Klasse A. I. steuern, Termin in meinem Bureau auf Mittwoch den 24. November 1886, früh 9 Uhr, und für die Klasse C., zu welcher die Schenkwirthe in dem genannten Bezirke gehören, Termin auf Mittwoch den 24. November 1886, früh 10 Uhr, anberaumt, zu welchem ich die betreffenden Gewerbetreibenden unter der Verwarnung vorlade, daß die Wahl ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen bezw. ihre Stimmen Abgebenen gültig vorgenommen werden kann und daß, falls die Wahl der Abgeordneten überhaupt nicht oder nicht in vorgeschriebener Weise zu Stande kommt, die Steuervertheilung durch die Veranlagungsbehörden bewirkt werden wird.

Merseburg, den 29. October 1886.
Der königliche Landrath.
Weidlich.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 17. November.

Politischer Tagesbericht.

* Die Angriffe gegen den Bischof Dr. Kopp von Fulda dauern, trotz der Erklärung desselben, in der Centrumsdrucke fort. So schreibt die Niederrh. Volksztg.: „Wir haben wiederholt dafür eine Bestätigung erhalten, daß der Herr Bischof von Fulda auf verschiedenen Stationen seiner Firmungsreise ganz rücksichtslos Urtheile über die Thätigkeit des Centrums, insbesondere seines Führers, gefällt hat, welche als bedenklich gelten müssen. Diese Thatsache steht fest und sie ist öffentlich. Der hochw. Herr Bischof hat unzweifelhaft das Recht, über die Thätigkeit des Centrums zu urtheilen, wie es ihm gut scheint; das Recht der katholischen Presse aber ist es auch, ja ihre Pflicht, das von dem hochw. Herrn Bischof gefällte Urtheil öffentlich zur Sprache zu bringen. Wenn aber der Herr Bischof von Fulda die kirchenpolitische Thätigkeit des Centrums tabelt, so folgt doch daraus mit Nothwendigkeit, daß der hochw. Herr in diesem hochwichtigen Punkte einen von dem des Centrums abweichenden Standpunkt einnimmt.“

Darüber aber dürfte und darf nirgend Unklarheit herrschen, weil nur dadurch allein der Gefahr einer Spaltung der Gesamtpartei vorgebeugt werden kann.“

* Der Sultan hat, was seine Stellung gegenüber Deutschland und England gut ausdrückt, neuerlich allergnädigst geruht, seine gegenwärtigen politischen Ansichten in die vier Worte zusammenzufassen: „Ingilis köpek, Alemand dommus“, die Engländer sind Hunde, die Deutschen Schweine. — So erzählt wenigstens die Köln. Ztg.

* Fürst Bismarck hatte während seiner Anwesenheit in Berlin eine längere Unterredung mit dem italienischen Botschafter. Die Köln. Ztg. betont, es sei das ein Zeichen, daß sich die Beziehungen zwischen beiden Ländern außerordentlich freundlich gestaltet hätten.

* Aus Lissabon wird gemeldet, daß die Unterhandlungen zwischen Deutschland und Portugal über die Festsetzung der Grenzen in Südafrika dem Abschlusse nahe sind. Deutschland soll sich sehr entgegenkommend gezeigt haben.

* Ueber die Gewährung von Zollerlassen aus Billigkeitsrücksichten sollen jetzt im Bundesrat halbgemeine Vorschriften ausgearbeitet werden.

* Während der Anwesenheit des Reichstanzlers in Berlin soll die Thronrede für den Reichstag festgestellt sein. Steuervorlagen dürften nicht darin erwähnt werden.

* In Pest fand Montag Abend eine vertrauliche Delegations-Conferenz statt. Der frühere Minister Andrássy trat abermals scharf gegen Rußland auf, dessen Stärke von den Mächten viel zu sehr überschätzt werde. Man hätte Rußland gleich zu Anfang der bulgarischen Wirren energisch entgegenzutreten müssen, dann wäre es nicht so weit gekommen, wie es jetzt der Fall. Ministerpräsident Tisza trat aber entschieden für Kalnoth's Politik ein und wird diesem also keine Schwierigkeit weiter bereitet werden. Demgemäß verlief die Debatte.

In der ungarischen Delegation in Pest fand Dienstag die Debatte über die bekannte Programmrrede Graf Kalnoth's in der Orientpolitik statt. Man wird dem Minister keine weiteren Schwierigkeiten machen, da er sich bestimmt gegen eine russische Okkupation Bulgariens und für die Aufrechterhaltung des Berliner Vertrages erklärt hat. Andrássy und sein Anhang wünschten wohl ein noch schärferes Vorgehen gegen Rußland, sind aber entschlossen, daraus dem Minister keine Verlegenheiten zu bereiten. Was Kalnoth sagte, war auch für den Augenblick genug. Die andauernden wühlenden Ausfälle der Petersburger Blätter gegen Oesterreich-Ungarn zeigen, daß der Minister ins Schwarze getroffen hat.

* Rouvier hat, nachdem er schon halb zugejagt, das Amt eines Generalresidenten für



Tonkin und Annam zu übernehmen, in letzter Stunde das Amt abgelehnt. Das Klima erscheint dem Herrn zu gefährlich.

* Die bulgarische Regierung wartet nunmehr, nachdem der Versuch einer Fürstenthronwahl in Folge der Ablehnung des Prinzen Balbemar von Dänemark und seines Vaters gescheitert ist, ab, was die Großmächte in ihren Verhandlungen bei Rußland ausrichten. Sie hat ja nun auch ihre Schuldigkeit getan und kann Europa ruhig die Verantwortung für die Zukunft überlassen. Ihre ganze Aufmerksamkeit muß sie jetzt General Kaulbars zuwenden.

Für die Verhaftung eines betrunkenen russischen Consulatsdieners in Philippopol fordert der General bekanntlich dermaßen übertriebene „Genugthuung“, daß daraus ein Conflict entstehen kann. Die bulgarische Regierung soll entschlossen sein, nicht ohne Weiteres in die geforderte Entlassung des Präfecten und Kommandanten von Philippopol zu willigen.

In Sofia ist eine neue Verschwörung entdeckt worden, in Folge deren 30 Personen verhaftet wurden.

Der russische Kapitän Rakofow war wegen Anführung der Verschwörung von Burgas zum Tode verurtheilt. Da der russische Konsul im Falle der Ausführung des Urtheils aber mit den stärksten Maßnahmen drohte, ist er diesem übergeben. Das Kriegsgericht verurtheilt außerdem einen Unteroffizier Borisofow zu Tode, beschloß ihn aber der Gnade der Regenten zu empfehlen.

Ueber Wien wird weiter aus Sofia gemeldet: Kaulbars verlangt nun gar die Abfertigung des Regenten Mulkurov als Satisfaction für die bekannte Verhaftung der betrunkenen Kawaffen. Die Regierung wird darauf gar nicht antworten.

Unmittelbar vor Schluß der letzten Sobranjezung in Tirnowa soll der folgende Zwischenfall sich abgespielt haben: Der Deputierte Stojanow besprach in ironischer Weise die Aufgabe der gewählten Deputation. Die Deputation solle Europa aufsuchen, werde es aber nicht finden. Europa sei ja verloren gegangen und nur Rußland geblieben. „Nicht einmal dort (auf die Diplomatenloge weisend) sitzen Vertreter Europas. Sie haben es nicht der Mühe für werth erachtet, sich zu uns her zu bemühen, sondern haben uns ihre Schreiber geschickt.“ Die in der Loge Anwesenden, der österreichische Gesandtschaftssecretär Graf Stierzenski, der italienische Baron Acton und der englische Mr. Grebs verließen hierauf den Saal.

In der Umgebung von Philippopol sind in Folge des herrschenden Nothstandes Bauernunruhen ausgebrochen.

Stadtverordneten-Sitzung.

A Merseburg, 15. November. Es wird sofort in die Erziehung der auf der Tages-Ordnung stehenden Gegenstände eingetreten.

1) Berichterstatter Schönberger. Die Bewohner der Naumburgerstraße haben um Gasbeleuchtung gebeten. Die Aufstellung zweier Gaslaternen wird einen Kostenaufwand von 750,50 M. verursachen. Magistrat hat beschlossen, qu. Straße im nächsten Jahre mit zwei Gaslaternen zu versehen und diese Aufgabe im Etat pro 1887/88 zu berücksichtigen. Die Versammlung tritt diesem Beschlusse auf den Antrag des Berichterstatters bei.

2) Berichterstatter Hoffmann. Die Verwendung besserer Materials zur Pflasterung des Marktplatzes, die seitens der Baudeputation in Vorschlag gebracht worden und vom Magistrat gebilligt wird, erhöht die Aufschlagssumme um 2000 M. — Dagegen erscheint ein Trottoir von Granitplatten am Rathhaus entlang in einer Breite von 3 m. (statt 6 m. in Anschlag) für ausreichend und auf der gegenüberliegenden Seite vor den Häusern Nr. 13 — 20 ein Asphalttrottoir (3,5 m. in Anschlag) für wünschenswerth. Die Kosten würden im Ganzen 16.900 M. betragen, so daß, da 10.500 M. bereits vorhanden sind, noch 6.400 M. in den Etat pro 1887/88 einzurechnen wären. Magistrat erucht um Genehmigung dieses Beschlusses, welche auf den Antrag des Berichterstatters ertheilt wird.

3) Berichterstatter Bichter. Das von dem Magistrat auf Grund der Vorschläge der gemischten Commission entworfene Ortsstatut, betr. die Erhebung einer Abgabe von Fußarbeitern in öffentlichen und Besondere:

Für Fußarbeiten in öffentlichen oder Besondere:

a) Für Langfußarbeiten in öffentlichen oder Besondere: bei einer Dauer bis 11 Uhr Abends 1 M. 50 Pf., bei einer Dauer bis 3 Uhr Morgens 3 M. — Pf., bei einer Dauer bis über 3 Uhr Morgens hinaus 6 M., für einen Mastenball 20 M. — Pf., von dem Wirth, wenn die Fußarbeit in einem öffentlichen Local; von dem Eigenthümer des Lokals, wenn sie in einem Besondere: abgepalten wird.

Frei von der Steuer sind Langfußarbeiten, welche aus Veranlassung einer Hochzeit- oder Kindtaufe, sowie Langfußarbeiten und -Wille, wenn sie lediglich zur Beendigung des Curus abgepalten werden.

b) Für alle musikalischen und belamortischen Vorträge, bei denen ein höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft nicht obwaltet und mit Ausnahme der Gesangs- und Musikvereine, ferner für gymnastische Productionen, Kunsttreter- und -Vorstellungen, Tänze und Schauspielen in öffentlichen Lokalen

für jeden Tag 1 bis 30 Mark von dem Wirth des betreffenden Lokals,

c) für den Betrieb von Caroussells und Schiefhuden, für die Schauspielen von Panoramen, Wachsfigurentabellen, Marionetten, mechanischen Theatern und ähnlichen öffentlichen Fußarbeiten im Freien

für jeden Tag 1 bis 10 Mark von dem Unternehmer.

Die Steuer ist vor Beginn der Befestigung und soweit für die Schauspielen von Panoramen, Wachsfigurentabellen, Marionetten, mechanischen Theatern und ähnlichen öffentlichen Fußarbeiten im Freien

Die Höhe der Steuer für die vorstehend sub. b. und c. erwähnten Fußarbeiten legt der Magistrat fest.

Magistrat bittet um Genehmigung dieses Ortsstatuts, was auch auf den Antrag des Berichterstatters geschieht.

4) Berichterstatter Grube. Der Dachdecker Klee hat von dem der Stadtgemeinde gehörigen ehemals Stofschien Feldplatz 8 ar 28 qm. gekauft. Der Kaufpreis beträgt 2,70 M. pro qm. — 2235,60 M., welcher sofort zu zahlen ist. Der vom Magistrat vorgelegte Kaufvertrag wird auf den Antrag des Berichterstatters genehmigt.

5) Berichterstatter Derselbe. Der Maurer Göge beabsichtigt von demselben Planstück 2 Baustellen zu erwerben, bittet aber, den Kaufpreis pro qm. auf 2,60 M. zu normiren, da die besten Baustellen schon verkauft seien. Die Bau-Deputation befürwortet das Gesuch und der Magistrat beschließt demzufolge. Die Verf. tritt diesem Beschlusse auf den Antrag des Berichterstatters bei.

6) Der 5. Vorlesende bringt ein Schreiben des Magistrats zur Kenntniß, wonach die die Turnhalle benutzenden Vereine vom 1./10. 1887 ab eine Entschädigung für Ergänzung und Neubeschaffung der Turngeräte von zusammen 25 M. (bisher 12,50) zur Kämmereikasse zu zahlen haben. Hierauf geschlossene Sitzung.

Personalien.

— Der Kaiser hat dem Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin den Schwarzen Adlerorden verliehen.

— Fürst Bismarck ist Montag Nachmittag mit dem fahrplanmäßigen Courierzug nach Friedrichsruhe gereist.

— Der deutsche Botschafter in Paris, Graf Münster, ist von seinem Sturz mit dem Pferde völlig wiederhergestellt.

— Zum Unterstaatssecretär im preussischen Handelsministerium in Berlin soll jetzt der Ministerialdirector Schulz im Ministerium der öffentlichen Arbeiten in Aussicht genommen sein.

— Die Heilung der Wunde des Oberförsters Müller in Gemasch ist jetzt ungeföhr vorwärts und läßt hoffen, daß die Knochenbildung eine Verbindung der zersplitterten Knochenenden ermöglichen wird.

Todesfälle.

— Der Abg. Rose Wahlkreis Okerode-Reichenburg ist auf seinem Rittergut Döblan in Folge einer Herzlähmung gestorben. Der Verstorbene gehörte der Deutschsozialistischen Partei an.

— In Wien ist der Baron Feine, ein Bruder Heinrich Feines, der Befitzer des „Fremdenblattes“ gestorben.

See- und Marine.

— Anlässlich der diesjährigen Rekruten-Einstellung in Preußen sind in der Presse Mittheilungen enthalten, wonach es scheinen könnte, als ob in diesen Jahre zum ersten Male seit langer Zeit wieder Rekruten polnischer Nationalität in Truppenkörper deutscher Provinzen eingereiht worden. Wie der Kriegsminister in den Polen-Debatten des preussischen Abgeordnetenhauses mittheilte, ist diese Praxis niemals unterbrochen worden; es war aber in Aussicht gestellt, daß sie wieder früher in Anwendung kommen solle. Darnach ist jetzt offenbar verfahren worden.

— Das französische Meer wird nach den Aufstellungen des Kriegsministers Boulangier am 1. Januar 1887 491.200 Mann zählen, wovon 12.500 Mann in Kontin und Annam liegen. Aus Westindien der Spararmee gewährt der Kriegsminister jährlich Urlaub im Betrage von 8 1/2 Prozent zur Friedensstärke. In die Gesamtsumme von 491.200 Mann sind auch die Truppen in Algerien und Tunis, an 50.000 Mann, mitgezählt; ebenso die Gendarmen, die Küstenwache u. s. w., zusammen an 20.000 Mann. Rechnet man dazu die auf Urlaub befindlichen Soldaten, etwa 45.000 Mann, so ergibt sich ein Friedensstand von etwa 380.000 Mann in Frankreich.

Provinz und Umgegend.

† Eisleben. Am vergangenen Sonnabend verunglückte der auf der gewerkschaftlichen Umladestation bei Klostermannsfeld beschäftigte Bergarbeiter Böhme von hier dadurch, daß derselbe beim Klappen eines mit Coaks beladenen Wagens ein Bein zerschmetterte wurde. Infolgedessen fand sofort seine Aufnahme in das hiesige gewerkschaftliche Krankenhaus statt, woselbst er jedoch nach stattgefundener Amputation verstarb. Der Verunglückte hinterläßt Frau und Kinder.

† Sangerhausen. Bekanntlich wurde vor einigen Tagen der neurestaurirte Merseburger Dom eingeweiht, welcher Feier auch unser Superintendentur-Berwever Herr Armitzoff, anwohnte und Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen vorgestellt wurde. Der Kronprinz erwähnte, daß er Bahnhofs Sangerhausen schon oft passiert habe und meinte Hochdieselbe, wie wohl Sangerhausen auszuweisen, bevor es eine Eisenbahn besessen habe. Unser Herr Superintendentur-Berwever nahm die Gelegenheit wahr, den Kronprinzen auf unsere historisch merkwürdige St. Ulrichskirche aufmerksam zu machen, worauf Sr. Königl. Hoheit sein Interesse für diese Kirche kundgab, die Restauration derselben beschleunigt wünschte und diese besonders dem anwesenden Oberprocurator B. Wolff empfahl. Bei der hierauf folgenden Vorstellung des Herrn Superintendenten von Halberstadt, welcher die Aufmerksamkeit Sr. Königl. Hoheit auf den Halberstädter Dom lenkte, erwiderte der Kronprinz, daß nun zuerst St. Ulrich in Sangerhausen an der Reihe sei.

† Chemnitz. Aus der hiesigen Gegend erzählt man sich folgenden Geschichten. Einem biederem alten Bäuerlein war eine Kauer eingestürzt. In seiner abergläubischen Furcht vor Hexen und bösen Geistern schrieb er diesen Vorfalle einer übernatürlichen Kraft zu und wendete sich an eine im Dorfe wohnhafte Frau, welche im Aue steht, böse Geister vertreiben zu können. Diese Dorfhexe rief nun Folgendes: In der Nacht zum Sonntag zwischen 12 und 1 Uhr ist an einem einfarnten, noch näher zu bestimmenden Kreuzweg eine schwarze Ziege anzubinden (der Mann hatte nämlich eine). Um dieselbe ist ein doppelter Kreis zu ziehen und in den Zwischenräumen nach den vier Himmelsrichtungen je ein mit dem Vaterunser und drei Kreuzen beschriebenes Papier zu legen. Holt der böse Geist die Ziege, so ist er versöhnt und weiteres Unheil abgemindert. Der gute Mann befolgte das Rezept pünktlich. Und da das Thierlein auch verschwunden ist, so hat er Ruhe und fühlt sich wieder sicher. Wo mag das Thierlein wohl sein?

† Dem Rechtsanwalts Dedeckind aus Wolfenbüttel sind nach seiner Freilassung aus der Unteruchungshaft auch die bei ihm beschlagnahmten Schriftstücke wieder zurückgegeben worden.

† Bei einer in der Umgegend von Darmstadt abgehaltenen Schnitzeljagd stürzten mit ihren Pferden der Erbprinz von Hessen, die Frau von Schenk und der Rittmeister von Brodhufen. Die beiden Erstgenannten sind mit dem bloßen Schrecken und arg beschmutzten Kleidern davongekommen, Brodhufen brach das Schlüsselbein.

† Nordhausen. Der zwischen dem Magistrat und der jetzt herrschenden Majorität in der Stadtverordneten-Versammlung entbrannte Streit beschäftigt die ganze Bürgerschaft. Daß die jetzige Majorität aus rein fortschrittlichen Elementen besteht, kann niemand weglugnen und auch der von dem Magistrat erhobene Vorwurf muß als richtig anerkannt werden, der Vorwurf, daß über die wichtigsten, auf der Tagesordnung der Stadtverordneten-Versammlungen stehenden Gegenstände in durchaus fortschrittlichen und nur von Fortschrittlern besuchten Vereinen und Fraktionsfraktionen vollständige Beschlüsse gefaßt werden und die der Majorität in der Versammlung und diesen Vereinen und politischen Fraktionen angehörenden Stadtverordneten mit diesen Beschlüssen, wenigstens doch aber unter dem Einfluß derselben und mit einer nur zu leicht erklärlichen Voreingenommenheit in die Versammlung hineingetragen. Mit dem Ausfall dieser Vorberatungen ist das Schicksal aller wichtigeren Vorlagen entschieden; sobald man weiß, der Männer-Bildungs- oder liberale Wahlverein haben sich dagegen entschieden, so kann man mit Bestimmtheit annehmen, daß die Vorlage in der Stadtverordneten-Versammlung fällt. Ob dieser oder jener andere Stadtverordnete, welcher der geschlossenen Majorität, das heißt also der Fortschrittspartei, nicht angehört, vielleicht noch mit derselben stimmt, ist nicht von Bedeutung, und so sicher ist man sich im Voraus, daß man auch die wichtigsten Gegenstände, wie z. B. jetzt die Biersteuer oder das Beamtengehältsregulativ, abthut, ohne sie überhaupt in die Commissionen zu bringen oder wenigstens in derselben sie einer eingehenden Berathung zu unterziehen. Daß

der Magistrat bei einer solchen Behandlung seiner Vorlagen und in dem Bewußtsein, daß dieselben an anderer Stelle endgiltig befiegelt und entschieden sind, keine große Neigung fühlte, die zur bloßen Comode herabzintendenden Beratungen in der Versammlung selbst mitzumachen, oder absolut überflüssige Verteidigungsreden zu halten, kann ihm kaum verdracht werden. Ebenso darf man sich nicht wundern, wenn ein thätkräftiger, schaffensfreudiger, energischer Bürgermeister, befehl von der Absicht, den nach verschiedenen Richtungen hin vorhandenen Mängeln abzuhelfen und dabei doch die oft unerträglich werdende Steuerlast den Bürgern zu erleichtern, diese aus politischen Gründen entspringende Abneigung gegen einzelne Vorlagen zu bekämpfen sucht. (Magdeb. Ztg.)

Statistisches.

Das endgiltige Ergebnis der Volkszählung in Preußen vom 1. December 1883 ist folgendes: Es betrug die ortswohnende Bevölkerung 28318458 Personen, d. i. 4625 mehr, als die vorläufige Feststellung ergeben. Darunter befinden sich 13893 599 männliche und 14424 859 weibliche Personen.

Die Entweichungen von Seelen der deutschen Handelsmarine haben 1885 gegenüber den Vorjahren bedeutend abgenommen. 1885 kamen nur 2861 Entweichungen vor, 1884 dagegen 4109, 1883 4540, 1882 4400, 1881 4082, 1880 3662.

Kirche und Mission.

Der Oberpräsident in Kosen hat gegen die ihm angelegte Ernennung des Geistlichen und bekannten Abgeordneten von Zaidemski zum Probst von Petzsch und gegen die des Geistlichen Dr. Wartenberg zum Probst von Sohyn Einspruch erhoben. — Es ist das der erste derartige Fall.

Post und Telegraphie.

Die Postdirection in Nürnberg erklärte die lokale Privatpoststellung für zulässig. Es wird aber doch nichts daraus. Die Firma ist im Handelsregister schon wieder gelöscht, da das Unternehmen ansichtslos ist.

Vom 1. September bis 31. October sind nicht weniger als 8272 Stück Privatpostkarten in Berlin in die Reichspostbriefkasten geworfen. Sie haben sämtlich von der Beförderung ausgeschlossen werden müssen und werden einwiegen bei der Ober-Postdirection aufbewahrt.

Kolonialen.

Gegen die kürzlich bekannt gewordenen neuen Erwerbungen der deutsch-afrikanischen Gesellschaft soll der Afrikaner Clemens Denhardt im Namen des Evangelisten Ahmed Protest erhoben haben.

Aus der Stadt und Umgebung.

Ueber die Rückforderung von Postsendungen sind folgende Bestimmungen getroffen: Die Rückgabe erfolgt an den sich ausweisenden Absender am Ausgangsort, sofern die Sendung noch nicht abgegangen ist und es sich um einen gewöhnlichen Brief handelt, nur dann, wenn er einen von derselben Hand wie die zurückgewünschte Sendung geschriebenen Briefumschlag und in gleicher Größe und Format derselben, vorlegt. Bei Wertsendungen ist das Rückgabeverlangen schriftlich unter Beilegung des Postentlieferungsscheines zu stellen und über den Rückempfang Quittung zu geben. Ist die zurückverlangte Sendung schon abgegangen und soll an Unterwegsorten oder dem Bestimmungsorte zurückgeschickt werden, so tritt dasselbe Verfahren ein. Soll die Rückforderung auf telegraphischem Wege geschehen, so fertigt nicht der Absender, sondern die Aufgabe-Postanstalt auf dessen Kosten die Depesche aus.

Die Personenpost von Merseburg nach Lauchstädt geht seit dem 15. d. M. bereits um 1 Uhr 15 Min. Nachm. von Merseburg ab und trifft um 2 Uhr 25 Min. in Lauchstädt ein. In umgekehrter Richtung bleibt die bisherige Abfahrtszeit bestehen.

Der Nordosthüringische Turngau, Kreis 13 der deutschen Turnerschaft, hält seinen ständigen Ganturntag am Sonntag, den 28. d. Mts., Nachmittags, in Halle im Restaurant zum „Rosenthal“ ab. Gauvertreter ist Herr Landessecretär Bethmann in Merseburg.

In Sachen der Subiläums-Lotterie in Berlin ist ein fester Beschluß noch nicht gefaßt. Thatsache ist, daß ein Loos fehlt, ohne daß man genau weiß, wo es geblieben. Einstweilen werden keine Gewinne verabsolgt und unterbleibt auch die Ausgabe der amtlichen Gewinnlisten.

Jagd und Sport.

Bei den Jagdabgaben in Lehlingen wurden erlegt 826 Stück Hochwild, 1 Hase, 2 Fische. Auf die Strecke des Kaisers entfielen: 3 Hirsche, 3 Stück Rothwild, 18 Schanfer, 9 Stück Damwild, 15 Sauen; Großfürst Wladimir von Rußland erlegte: 29 Schanfer, 16 Stück Damwild, 21 Sauen; Prinz Ludwig von Bayern 15 Schanfer, 4 Stück Damwild, 4 Sauen; der deutsche Kronprinz 25 Schanfer, 9 Sauen; Prinz Wilhelm von Preußen 1 Hirsch, 13 Schanfer, 6 Stück Damwild, 10 Sauen.

Gesundheitspflege und Aerztliches.

Die jetzige Jahreszeit genährt zwar einen großen Schutz vor Verbreitung der Choleraepidemie, gleichwohl wird man das Auftreten der Cholera im Auge behalten müssen und, wo es nöthig ist, die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln nicht außer Acht lassen dürfen. So wird aus D o e r e z geschrieben: In dem Dorfe Kuttel in Nord-Ungarn ist die Cholera ausgebrochen, es sind 6 Personen an der Cholera gestorben. Kuttel liegt 122 Kilometer von hier an der Kaschau-Dorberger Bahn, und zwar da, wo die Straße Bubabest in diese Bahn einmündet. Das Dorf Kuttel ist ohne alle Bedeutung. Um so wichtiger ist der Bahnhofs Kuttel, der die Hauptverkehrsstation der Kaschau-Dorberger Bahn enthält, und auf dem ein außerordentlich reger Verkehr herrscht. Gegenwärtig häuften diesen Bahnhofs täglich hunderte von ungarischen Auswanderern, welche über Dörberg und Breslau nach Hamburg oder Bremen gehen. In Kuttel müssen sich diese Auswanderer einer polizeilichen Prüfung in Bezug auf ihre Gesundheitsuntermerken, da sogenannte „Paupers“ von der Weiterreise ausgeschlossen und nach Deteritz zurückgeführt werden. Naturgemäß bringt es diese polizeiliche Prüfung mit sich, daß die Auswanderer sich einige Stunden hindurch in Kuttel aufhalten müssen. Der Aufenthalt erstreckt sich bei den „Paupers“ Befunden bis auf halbe Tage. Die Gefahr der Einschleppung der Cholera durch diese Auswanderer liegt hiernach gegenwärtig näher denn je. Unter den in Kuttel an der Cholera Erkrankten befand sich ein Bahnarbeiter, der noch am Nachmittag den Reisenden in Kuttel Gepäckstücke besetzte und in der Nacht an der Cholera starb. Uebrigens gehören die bisher in Kuttel an der Cholera Erkrankten sämtlich dem Arbeiterstande an.

Bermischte Nachrichten.

Der Kaiser erließ im Laufe des Diensttages die vorliegenden Regierungsanordnungen, doch fanden besonders bemerkenswerthe Vorträge und Audienzen nicht statt. Der nicht günstigen Witterung wegen wurde keine Spazierfahrt unternommen. — Der Kronprinz hat zur Bewohnung der Vermählungsfeierlichkeiten sich nach Schwerin begeben. — Die beiden jüngsten Töchter des Kronprinzen, die Prinzessinnen Sophie und Margarethe, sind bereits wieder in Berlin angekommen, die Frau Kronprinzessin selbst folgt morgen Donnerstag.

Die Leiche des Afrikaners Dr. Fischer ist in Barmen zur letzten Ruhe bestattet worden.

Der Berliner Polizei ist es am Montag Abend gelungen, etwa 8000 Exemplare eines sozialdemokratischen Flugblattes mit der Ueberschrift: „Arbeiter, Bürger!“ und dem Schluß: „Hoch die internationale, revolutionäre Socialdemokratie!“ abzufangen und mit Beschlag zu belegen.

Von den 37 in Frankfurt a. Main verhafteten Socialdemokraten sind bisher 13 entlassen worden.

Die neue Privatpost „Hansa“ in Berlin wird ihre Thätigkeit am 25., zwei Tage vor dem Eingehen der alten, beginnen. Neu eingeführt werden Gilbriefe à 10 Pfg., bei gleichzeitiger Aufgabe von mehr als 100 Briefen soll das Porto allgemein auf 2 Pfennige ermäßigt werden.

Eine Taubstummen-Buchdruckerei ist in Berlin, Friedrichstraße 110, errichtet worden. Taubstumme sollen darin zu tüchtigen Gehilfen ausgebildet werden.

Die neueste Lebensmittelverfälschung. Die Gattin des Deputierten Bordonne in Paris veranstaltete vor einigen Tagen ein großes Diner, dessen Glanzpunkt ein riesiger Fasan bilden sollte, den die Dame bei einem der ersten Wildpretthändler gekauft hatte. Das Thier war ein Prachtstück und von den vertrauensverwendendsten Formen. Die ersten Gäste versammelten sich bereits; plötzlich hörte man aus der Küche einen fürchterlichen Knall, und mit dem Rufe „Eine Explosion!“ flüchteten alle Damen aus dem Hause. Herr Bordonne stürzte in die Küche und sah die Köchin schredensbleich an Herde stehend, in der Hand den Wratzpieß, an dessen Spitze eine eingekrumpte, unkenntliche Körperform steckte. Bald klärte sich der Vorfall auf: Der Wildpretthändler hatte den

Fasan, um ihn recht „wohlbeleibt“ erscheinen zu lassen, gleich einem Ballon mit Sauerstoff gefüllt und dieser war beim ersten Stiche mit dem Spieß knallend entwichen.

Repertoire des Stadttheaters zu Halle a. S.

Donnerstag, 18. November: Der Burschentanz.

Repertoire-Entwurf der Leipziger Theater.

Neues Theater. Donnerstag, 18. November: Das neue Gebot.

Altes Theater. Donnerstag, 18. November: Der Trompeter von Säckingen. Anfang 7 Uhr.

Handel und Verkehr.

Halle, 16. November. Preise mit Anschlag der Ratlergebühr per 1000 Kilo Netto. 1000 Kilo Weizen rußig, 144 — 158 M., Landweizen bis 162 feinsten über Notiz. Roggen, rußig, 132 — 137 M., Gerste, unverändert, Ghevaltergerste 160 — 185 M., Hafer, matt, reichlich angeboten, 118 — 123 M., Raps ohne Anschlag. Wobnsamen 43 — 44,50 M. Victoria-Erbsen 160 — 185 M., seine besser bezahlt. Rimmel ohne Notiz. Stärke incl. Faß p. 100 Kilo netto, gefragt, 34 — 35,50 M.

Ermittelte Preise des Großhandels p. 100 Kilo Netto. Raps 28 — 45 M., Bohnen 17 — 17,50 M., Schwebelbohnen über Notiz, Lupinen, Kleearten, Fohlen samen ohne Anschlag.

Futterartikel: Futtermehl 13 — 14 M. Roggenkleie 9,75 M., Weizenkleien 8,00 — 8,25 M., Weizenkleie 8,50 M., Malzkeime helle 9,50 — 10,50 M. dunkle 8,50 — 9 M., Delfaden 11,75 — 12,25 M. — Malz 27,00 — 28,50 M., Mühl 44,50 M. — Solaröl 7,525/30 11,50 — 12,00 M., Spiritus, p. 1000 Liter Broc fest, Kartoffel, 57,00 M.

Leipzig, 16. November Weizen unzer, per 1000 kg netto loco hies. 156 — 162 M. bz. Feinere 175 — 195 M. bz. Er. feinsten über Notiz. Roggen rußig, per 1000 kg netto loco hies. 136 — 39 M. bz. raffischer 133 — 135 M. bz. Er. Gerste per 1000 kg netto loco hies. 130 — 150 M. feinstes hies. Notiz. Futterwaare 115 — 120 M. bz. Er. Hafer per 1000 kg netto loco hiesiger 115 — 120 M. bz. neuer — — — M. bz. u. Er. Raps per 1000 kg netto loco amerikanischer 115 — 120 M. bz. Er. Donan 125 — 139 M. bz. Er., Raps pr. 1000 kg netto loco 200,00 M. bz. Rapstüden pr. 100 kg netto loco 11,00 — 11,50 M. bz. Er. Mühl, fest, per 100 kg netto loco 45,00 M. bz., Spiritus, besser, per 10,000 l/100, ohne Faß loco 36,40 M. Geb.

Magdeburg, 16. Nober. Land-Weizen 155 — 161 M., Weiß-Weizen — — — M., glatter engl. Weizen 145 — 150 M., Rand-Weizen 139 — 145 M., Roggen 130 — 135 M., Ghevalter-Weizen 155 — 195 M., Land-Gerste 145 — 153 M., Hafer 121 — 129 M., per 1000 Kilo Kartoffelst. per 10,000 Liter procente loco ohne Faß 36,30 — 36,70 M.

Anzeigen.

Auctions-

Gegenstände bitte ich gefälligst in meinem Bureau

H. Ritterstraße Nr. 4 anmelden zu wollen.

Fried. M. Kunth,
Auctions-Commissar und Taxator.

Bankgelder

in größeren Abschnitten zu 4% kündbar zu 4% unfindbar und mit Amortisation gegen pupillarische Sicherheit hat stets auszuliefern

Fried. M. Kunth, Merseburg.

Der beste und reichhaltigste Volkskalender ist der **Deutsche Reichsbote** für 1887. Mit vielen Illustrationen sowie einem Farbendruckbild und einem Wandkalender als Gratisbeilage. Vollständigste Märkteverzeichnisse. Preis nur 40 Pfennige. Vorrätig in allen Buchhandlungen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Verlag von Lehmann & Klasing in Bielefeld und Leipzig.

Donnerstag

frischen Seedorf.

A. Faust.

Former
finden sofort dauernde Beschäftigung.

Chr. Hagans, Erfurt,
Maschinenfabrik, Eisengießerei und Kesselschmiede.

Die Firma C. M. Stechner, Merseburg,

beabsichtigt die Bestände ihres Waarenlagers behufs Geschäftsübergabe zu reduzieren.

Diejenigen Artikel, welche

bedeutend unter dem Einkaufspreis

ausverkauft werden sollen, bestehen in:

Buckskins und **Paletolstoffen** für Herren, **Plüsch** und **Confections-Stoffen** für Damen, **Regen-Wintermänteln** u. **Kinder-Confection**, **Gardinen**, **Meubelstoffen** und **Tischdecken**, **Teppichen**, **Läuferstoffen** und **Linoleum**

sowie in großen Posten:

Kleiderstoffen, Lamas, Flanellen &c.

und sind in dem hinteren Theil des Geschäftslokals zusammengestellt.

Der Verkauf beginnt Montag den 22. November.

Bekanntmachung.

Gemeinschaftliche Ortskrankenkasse der
Stadt Merseburg.

General-Versammlung

Sonnabend, d. 20. November cr., Abends 8 Uhr
im untern Saale des Thüringer Hofes.

Tages-Ordnung:

- 1) Wahl dreier Vorstands-Mitglieder an Stelle der ausgeloosten.
 - 2) Wahl eines aus 3 Mitgliedern bestehenden Ausschusses zur Prüfung der Jahres-Rechnung.
- Etwasige Anträge von Mitgliedern der General-Versammlung sind rechtzeitig schriftlich bei dem unterzeichneten Vorsitzenden des Vorstandes anzubringen. Die Herren Vertreter werden zu dieser General-Versammlung hierdurch eingeladen.

Merseburg, den 5. November 1886.

Der Vorstand.

Schönlicht, Vorsitzender.

Leipzig

W. Höffert, Königl. Hofphotograph,
Schlossgasse 1 (Haus Polich).

Pferde-, Wagen- und Oeconomie-Geräthe-Auction in Meuschau.

Sonnabend, den 20. ds. Mts. von
Vormittags 9 Uhr an sollen im O.
Schlegel'schen Oeconomie-Gehöfte in
Meuschau Wirtschaftsaufgabenhalber:
1 Arbeitsherd, 1 Ackerwagen, 1 Dresch-
maschine, div. Pflüge, Eggen, Walzen, 2
Kutschgeschirre, Kummerte und dergl. mehr
meißbietend gegen Baarzahlung versteigert
werden.

Kinderzwieback

nach ärztlicher Vorschrift bereitet empfiehlt

G. Schönberger.

Das Möbelmagazin von
Eduard Otto,
A. Dreykluft's Nachf.,
Preusserstrasse No. 8,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von Möbeln
aller Art.

Cacao und Chocolate

in verschiedenen Preislagen garantirt rein, sowie
Holländisches Cacaopulver von van
Gouten & Zoon in Weesp u. Blooker
in Amsterdam empfiehlt

G. Schönberger.

Eine Ente zuge laufen. Dieselbe kann gegen
Zuttergeld und Infectionsgebühren abgeholt
werden. **Merseburg, Bahnhofstr. 4.**

Momentphotographien

der Parade und Aufnahmen der Ehren-
pforten zur Erinnerung an die An-
wesenheit unseres Kronprinzen sind
vorrätzig in der
Stollberg'schen Buchhandlung.

F. Herrfurth.

Musikaufführung

des

Gesang-Vereins

im Dome zu Merseburg.

Donnerstag, d. 18. November, 7 Uhr

Elias

Ein Datorium nach Worten des alten Testaments
von F. Wendelsohn-Bartholdy.

Solisten: Frau Prof. Hilbach, Herr Prof.
Hilbach, Fräul. Claus aus Dresden, Herr
Schön.

Eintrittskarten für Nichtmitglieder
à 1,50 Mk. bei Herrn Wiese und Nabe's
Nachfolger. **Schumann.**

Hauptprobe Mittwoch 7 Uhr im
Dome.

Zum alten Dessauer.

Heute Donnerstag von 7 Uhr ab:

Alles bei Theile!

Noch nie dagewesen! Gut besetztes
Orchester. **Entree kostet nichts!**
Das Directorium.

Suche sofort oder 1. Januar
ein anständiges **Stubenmäd-
chen**, welches Wartung und
Pflege eines 1½jähr. Kindes zu
übernehmen hat. Nur solche,
d. gute Zeugnisse aufzuweisen
haben u. in ähnl. Stellung-
waren, können sich melden.

Merseburg,

Bahnhofstrasse 3, part.

Allen Freunden und Bekannten zeige wir nur
auf diesem Wege an, daß unsere liebe **Mathilde**
heute Morgen ¼ 1 Uhr entschlafen ist.

Wittve **Marie Müller,**
Franz Müller, Großvater.

Ein Nachmittag in einem Anwalts-Zimmer.

Die Uhr hatte die vierte Nachmittagsstunde geschlagen, und damit so erzählt ein junger Rechtsanwalt in „Berl. V.-G.“, den Beginn der Sprechstunde angezeigt. Von den Hunderten, die die Straße entlang gingen, hatte noch keiner das Bedürfnis gefühlt, meinen Rath in Anspruch zu nehmen. Ich blätterte daher in dem obersten Actenstück:

Groß-Quatschow, den 12. März 1886.

Hochgeehrter Herr Rechtsanwalt!

Ihre werthe Adresse habe durch Herrn Kiesel, mit dem ich in Geschäftsverbindung stehe, erfahren. Wollte mir die Anfrage erlauben, ob Sie geneigt wären, für mich einen Prozeß gegen den Delikatesshändler Stöpsel, welchem ich Puten geliefert habe, zu übernehmen.

Hochschätzend

Friedrich Kleinbart.

Es klopfte. Ein junger Mann, blaß und blond, in etwas abgetragener Kleidung, trat herein und ließ meine Aufforderung, Platz zu nehmen, unbeachtet.

Herr Rechtsanwalt, ich bin Student der Philosophie, leide Noth und suche Beschäftigung; ich bitte Sie, mir einige Schreiber-Arbeiten zu übertragen, damit ich mir etwas verdiene.

„Ich bedauere, für jetzt keine Beschäftigung für Sie zu haben, ich will mir indessen für etwaige vorkommende Fälle Ihre Adresse notiren.“

Ich that dies; er entfernte sich aber noch nicht, sondern sagte ätzernd und schüchtern: „Ich habe heute noch nichts gegessen, mit einer Kleinigkeit wäre mir für den Augenblick geholfen.“

Mag dies nun wahr oder erlogen gewesen sein — wohlgenährt sah der arme Teufel in der That nicht aus — ich gab ihm „eine Kleinigkeit“ und war ihn damit los.

Und nun zu den Puten zurück. Ich hatte Herrn Kleinbart die Annahme des Prozesses befragt und ihm eine gedruckte Vollmacht zur Unterschrift gefandt. Er schrieb mir darauf:

H. W. Wohlgeborn!

Es klopfte wiederum. Ein mir unbekannter Mann mit listig blinzelnden Augen trat ein. So blaß und mager Jener war, so roth und fett war Dieser, offenbar ein Mann, der viel mit Rechtsgeschäften zu thun hatte.

„Ja, das ist was ganz Anderes,“ jubelte es in mir; „was mag Der wohl haben? Vielleicht eine Strafsache?“ Etwas zweifelhaft kam mir der Fremde jetzt vor. Doch nein, er lächelte dummlich, und wem der Staatsanwalt auf dem Nacken sitzt, der lacht nicht. Eine Civilsache oder vielleicht eine Ehescheidungsache? Ja, ja, das wird's sein, unappetitlich genug sieht der aufgeschwemmte Kerl aus, und jetzt macht er gar ein dummes oder, wie Nanon sagt, ein betrogenes Gesicht.

„Mein Name ist Meyer,“ hub er an, meiner Aufforderung, sich zu setzen, überaus zögernd nachkommend. Dies machte mich bedenkl. Wer etwas bringt, ist nicht gahhaft, nur wer etwas holt.

„Ich komme in Privat-Angelegenheiten,“ fuhr er schüchtern und mit leiser Stimme fort.

„Daß Sie in Ihren Privat-Angelegenheiten kommen, ist selbstverständlich,“ entgegnete ich.

„Nicht in meinen, in Ihren Privat-Angelegenheiten komme ich.“

Nun ging mir zu meiner großen Enttäuschung das Licht auf. Meine Diagnose war ganz falsch, der Mann kam nicht in einer Ehescheidungs-, sondern offenbar in einer Ehescheidungs-sache. Das war ein Heirathsvermittler!

Herr, sagte ich, „meine Privat-Angelegenheiten befrage ich selbst, die gehen Sie nicht das Geringle an.“

Ich erhob mich, bei diesen in sehr bestimmtem Tone gesprochenen Worten und ging so energisch auf ihn zu, daß er erschrocken aufstand und nach dem Ausgange zurückging. Er streckte dabei wie abwehrend die beiden Arme aus und sagte im Zurückgehen: „Herr Rechtsanwalt, es handelt sich um Ihr Lebensglück, 450,000 Mark!“

„Wenn Sie noch eine Silbe verlieren,“ erwiderte ich, „liquidiere ich Ihnen die Conferenzgebühr von 450,000 Mark.“

Herr Meyer verschwand schleunigst. Verräthlich über die wiederholte Störung nahm ich den Putenprozeß wieder vor.

„H. W. Wohlgeborn,“ schrieb Herr Kleinbart, „remittire ich die von mir unterschriebene Vollmacht mit der ergebensten Bitte, wenn irgend möglich, dafür zu sorgen, daß mir das Geld für die Viefierung, welche ich an Herrn Stöpsel gemacht, auch dafür wird. Meine Frau, die leider kripplend ist (!), hat sich unendliche Mühe mit den Puten von klein auf an gemacht und sagte oft zu mir und den Kindern, wenn die Puten groß sind, werden sie so viel Geld einbringen, als ich für ein Mädchenlohn gebrauche. Und —“

Es klopfte zum dritten Male und zwar sehr stark.

Auch der jetzt eintretende, mittelgroße Herr mit grauem Schnurr- und Kinnbart und intelligenten Gesichtszügen war mir fremd.

„Mein Name ist Reim,“ fing er an, „Abrecht Reim, dramatischer Dichter. Ich weiß nicht, ob ich die Ehre habe, Ihnen durch meine Dichtungen oder dem Namen nach bekannt zu sein?“

Ich mußte dies mit Bedauern verneinen und mich mit meiner Unkenntniß der neuesten Literatur entschuldigen.

„Ich bin,“ fuhr Jener in ungeheurem Wortschwall fort, „ein Anhänger der abgekürzten Methode; ich dichte meine Dramen so, daß sie ungekürzt aufgeführt werden können. Das ist der Fehler der meisten sogenannten classischen Werke, daß ein großer Theil derselben unbeschadet des Ganzen fortgelassen sein könnte. Man kommt nicht durch, sie in Pietät gegen den Verfasser wörtlich auf der Bühne darzustellen. Man hat den Don Carlos ungekürzt aufführen wollen, zuerst zwei Abende dazu genommen, sah aber bald ein, daß dies unthunlich sei, entschloß sich, zu kürzen, und führt ihn jetzt an einem Abend auf. Meine Werke finden so geschrieben, daß sie nicht gekürzt zu werden brauchen, so die Dramen: „Sodom und Gomorra“ und „Um eine Hummerpastete.“

Ich veranlaßte am nächsten Sonntag eine Vorlesung meiner neuesten Schöpfungen und würde Sie bitten, mich mit Ihrer Gegenwart zu beehren und ein Billet zu nehmen. Das Stück kostet drei Mark.“

„Ich bedauere sehr,“ erwiderte ich, „ich bin für Sonntag Abend bereits versagt.“

„Keine Abendvorlesung,“ entgegnete Herr Reim, „es ist eine Matinee, sie findet Vormittag statt.“

Nach hoffte ich, davonzukommen. „Auch in den Mittagsstunden werde ich verhindert sein, denn ich habe eine Reihe Familienbesuche zu machen, die ich nicht länger aufstieben kann.“

„Aber die Vorlesung findet ja in der Zeit von 11 bis 12 Uhr statt, da können Sie doch noch keine Besuche machen. Nehmen Sie, bitte, doch ein Billet; sehen Sie — hierbei zeigte er eine lange Liste — der Minister, der Unterstaats-Secretair und sehr viele Ihrer Herren Kollegen haben ebenfalls gezeichnet.“

Die Unterschriften waren mir zum größten Theil bekannt und unzweifelhaft echt.

Als Herr Reim gar zu flagen anfang, wie schwer es ihm würde, die Billets abzugeben und Frau und Kinder zu ernähren, händigte ich ihm gegen ein Billet drei Mark aus. Er dankte herzlich und bat, daß ich ihn durch mein Fortbleiben aus der Vorlesung nicht beschämen möchte.

Mit einem stillen Seufzer kehrte ich wieder zu meinem ersten Actenstück zurück und las den Brief des Herrn Kleinbart weiter.

„Und nun will uns Herr Stöpsel mit einem Male um das Geld für die meiner Frau so fauer gewordenen Puten bringen; es ist unverschämlich! Wir sind nicht in der Lage, solch Opfer preis zu geben, und bitte ich Sie recht dringend, höchst geehrter Herr Rechtsanwalt, mit der Klage gegen Herrn Stöpsel ganz energisch vorzugehen.“

Lies hatte ich auch gethan; der Puten-Empfänger war in der mündlichen Verhandlung nicht erschienen und demgemäß zur Zahlung des Kaufpreises verurtheilt worden.

Neues Klopfen ertönte an der Thüre. Ein mittelgroßer, dunkelhaariger, noch junger Mann mit mächtigem Schnauzbart und großen dunklen

Augen stellte sich vor. „Dr. Mohacz, ich bin österreichisch-ungarischer Advokat.“

Ich glaubte, es handle sich um Anknüpfung einer beruflichen Verbindung mit Budapest, und war daher auf das Kommende gespannt.

Jener fuhr aber in dem bekannten ungarischen Tonfalle fort: „Durch widerliche Umstände, Herr College, bin ich aus meiner Heimath hierher „verschlagen“ worden, ich möchte gern wieder nach Hause fahren, bin aber oller Mittel entblößt, mir selbst das Reizegeld, und da wollte ich mich an meine Herren Collegen wenden mit der Bitte, mich zu unterstützen.“

Das Maß war voll, die Gebuld war mir längst ausgegangen. „Sie halten sich, Herr College,“ erwiderte ich in scharfem Tone, „für zu sehr und mich für zu wenig verschlagen. Das, was Sie verlangen, nennen wir Juristen — als College werden Sie das ja unzweifelhaft wissen — entweder Darlehn oder Geschenk. Darlehn gebe ich niemals, und ein Geschenk Ihnen, dem mir wilfbremden Collegen, zu geben, habe ich nicht die geringste Veranlassung. Ich würde jedem Bettler lieber etwas geben, als einem „Collegen“, der so schamlos ist, fremde Menschen anzubetteln. Sie sind der vierte, der mich in der heutigen Sprechstunde belästigt hat, und ich habe gar keine Lust mehr, mich weiter stören zu lassen.“

Das wirkte, er ging. Ich ergriff wieder die Sache Kleinbart — Stöpsel. Der Gerichtsvollzieher hatte bei dem Beklagten gepfändet, der Erlös deckte die Hauptforderung und die Kosten; Herrn Kleinbart ist der ganze Betrag übersandt worden.

Und nun hieß ich zum fünften Male ein ominöses Klopfen. Ich war mit mir einig, daß ich Nummer fünf, falls sie in die Kategorie ihrer Vorgänger fallen sollte, einfach durch den handfesten Bureauidiener hinauswerfen lassen würde.

Die hereintretende, in den hohen Dreißigern befindliche Dame oder Frau erklärte, daß sie Frau S. heiße, nahm ebenfalls etwas zögernd Platz, lachte wehmüthig-jüchlich — diese Symptome reizten mich bereits zur Wuth — und begann: „Schöne Empfehlung von Herrn Mag Müller.“

Ich nahm die Klingel zur Hand und stand auf. Sie merkte wohl, daß ich sehr ungeduldig war, und pläzte, anscheinend nach kurzem schwerem Entschlusse laut heraus:

Herr Rechtsanwalt, ich bringe Ihnen eine Frau!“ Die Erinnerung an das Ewig-Weibliche stimmte mich mild, diese Kürze der Darstellung des Zweckes ihres Kommens imponirte mir; hier war wirklich jeder diplomatische Kniff vermieden, ich war besiegt und legte mich.

„Haben Sie sie vielleicht gleich mitgebracht?“ fragte ich, „wartet sie im Vorzimmer?“

„Nein,“ sagte Frau S. gedehnt, „höchstens ein Bild können Sie sehen. — Herr Rechtsanwalt, Sie werden glücklich werden, eine sehr reiche, wunderhäßliche, junge Dame von zwanzig Jahren, sehr geblüht, musikalisch und wohlgezogen —“

„Natürlich wie Alle,“ fiel ich ein.

„Aber,“ fuhr sie fort.

„Aber?“ fragte ich, „Wahr gehängt?“

„Nein, aus geachteter Familie, aber — sie ist aus Kiew!“

„Nun, wenn weiter kein „aber“ dabei ist, woher sie stammt, das ist doch ganz gleichgültig.“

„Wenn Sie sich nicht daran stoßen,“ meinte Frau S., „dann ist's ja sehr gut; viele Herren lieben die Russinnen nicht. Und Geld, Geld giebt es da, Herr Rechtsanwalt, bis in die Puppen hinein.“

„Wo fangen denn in Kiew die Puppen an?“ fragte ich.

„Bei hunderttausend Rubeln,“ sagte sie, ohne sich zu besinnen. „Und ein entzückendes Mädchen.“

„Sie haben das Bild da,“ fiel ich ein, „zeigen Sie es.“ Sie holte aus ihrer Tasche die sorgfältig eingeschlagene Photographie hervor.

„In der That,“ sagte ich, „verloren in den Anblick des Bildes, „wunderbar, die üppigen Haare, diese schlante, volle Gestalt, diese Lippen und — diese Augen: Drei Jahrtausende bliden Einen ja daraus verständnißvoll und innig an!“

Frau S. war hocherfreut über meine Begeisterung.

„Dürfte ich die Photographie,“ fragte ich, „vielleicht bis morgen, nur bis morgen behalten?“

„Wozu wollen Sie sie denn behalten?“ lautete die Gegenfrage.

„Nun,“ erwiderte ich langsam, „ich möchte doch gern hören, wie — meiner Braut dieses entzückende Wesen gefällt; ich bin nämlich seit einigen Tagen verlobt!“

Frau S. stand auf, wurde blaß, nahm stillschweigend die Photographie aus meiner Hand, blickte nicht mehr auf, drehte sich um, sprach kein Wort und verließ ohne Gruß und Stumm die ungastrische Schwelle, die sie nie mehr betreten hat.

Und nun zum letzten Blatte des Putenprocesses. Herr Kleinbart war dankbar für den schnellen Erfolg und fragte brieflich seinen Geschäftsfreund, Herrn Kiesel, der den Brief zu meinen Acten überreicht hatte, an, ob Herr Rechtsanwalt F. Junggeselle oder verheiratet sei, ferner ob und eventuell wie viel Familie er habe; er wolle ihm aus Dankbarkeit einige Puten schicken.

Ich verfügte auf den Brief: „Zu den Acten!“ und schloß die Sprechstunde, neugierig, wie viel Puten in den Augen des Herrn Kleinbart auf einen Bräutigam kommen?

Jagd und Sport.

** Der verlorene englische Jockey, Fred Archer, hat während seiner 16-jährigen Laufbahn als Jockey, eingeordnet die Ritte in Irland und Frankreich, 8084 Rennen geritten und bei 2748 ist er siegreich durchs Ziel gegangen. Das ist ein Resultat, welches kein anderer Jockey auch nur annähernd aufzuweisen hat.

See- und Marine.

— Die Uebersicht über die Etatskräfte des deutschen Heeres ergibt folgende Ziffern: Officiere 18138, Unterofficiere 51402, Zahlmeisteraspiranten 791, Spielzeug 18440, Gefreite und Gemeine 347975, Detonationshandwerker 10185, Lazarettgehilfen 3581, zusammen 427274 Köpfe. Die Zahl der Militärärzte ist auf 686 normiert.

— In Wilhelmshaven fand Sonnabend Mittag 1 Uhr die feierliche Einweihung der zweiten Einsatzart in den dortigen Kriegshafen statt. Hafenbauinspektor Rechten hielt die Festrede, die Einfahrt des Schiffes „Friedrich Karl“ in den neuen Hafen vollzog sich trotz des schlechten Wetters in sehr gelungener Weise. Der Admiralitäts-Chef von Caprioi schloß die Feier mit einem Hoch auf den Kaiser.

— Während in früheren Jahren der Kohlenvorrath auf der Kaiserlichen Werft zu Danzig nur für den jährlichen Selbstverbrauch beschafft wurde, werden jetzt zu Jahr die Vorräthe immer größer, so daß Danzig nunmehr für einen etwaigen Kriegsfalle eine bedeutende Kohlenstation für die Ostsee bildet. — Auf der Kaiserlichen Werft in Danzig sollen bis zum Frühjahr noch 200 Arbeiter entlassen werden, um der Privatindustrie mehr Arbeiter überweisen zu können.

Vermischte Nachrichten.

— In Schwerin i. Meckl. findet heute Mittag die Vermählung der Herzogin Charlotte von Mecklenburg-Schwerin mit dem Prinzen Ruß Heinrich XXVII. statt.

— Eine gestohlene Kanone. Das russische Blatt „Nowoje Wremja“ meldet: Die 14 Pud (ca. 138 Kilo) schwere Kanone, welche seit dem Sebastopoler Sturm an der Küste in Sebastopol stand, und aus welcher alle Tage um 12 Uhr die Mittagskugeln gelöst wurden, ist in der vergangenen Nacht durch unbekannte Thäter sammt der Lafette u. s. w. — gestohlen worden.

— Außer den in Frankfurt a. Main bereits verhafteten 23 Socialdemokraten, von denen ein großer Theil verheiratet ist, sind jetzt noch weitere fünf gefänglich eingezogen worden. Die Verhafteten sollen auf Grund des § 128 des Strafgesetzbuches (Theilnahme an einer geheimen Verbindung) processirt werden.

— In Frankfurt a. M. hat sich ein Socialist Schneider Schäfer, bei dem eine Hausdurchsuchung stattfand, aus dem Fenster gestürzt und war sofort todt.

— In Stockholm hat sich ein englischer Legationssecretär in einem Anfall von Geistesstörung aus dem Fenster seiner Wohnung im 4. Stock gestürzt. Er war sofort todt.

— Der Fabrikant Guggenbühler, der am 30. October in Berlin auf den Vicewirth des Hauses, in welchem er wohnte, schoß, ist in Wien verhaftet, wo auch gegen ihn, da er österreichischer Untertan, verhandelt werden wird.

— Von einem Eisenbahnzuge zermalmt. Ein Rudel Rehe überfährt lechthin Abends zwischen Fürstenberg und Strelitz das Bahngleise in dem Augenblick, als der von Berlin kommende Personenzug heranbrauht. Der Train überraschte das Rudel und zermalmte vier Rehe.

— Die kaiserlichen Wohnzimmer im Jagdschloß zu Velingden bestehen aus einem geräumigen Salon, in gelblich-brauner Farbe mit Goldverzierung gehalten. Gleich am Eingange steht an einem eichengeschmückten Lesetisch ein mächtiger Lehnstuhl, dessen auf goldenen Löwenköpfen ruhende Füße, wie auch die Armlehnen, aus Ebnernen von Aurochsen gebildet sind, während die Polsterung, auf der Rückenlehne den preussischen Adler zeigend, aus kostbarem Hermelin und sonstigem werthvollem Fezwerk hergestellt ist, wie auch ein anderes Kunstwerk, der die Mitte des Zimmers bedeckende riesenhafte Teppich, welcher einen Hauptschmuck des Salons bildet. Neben dem Eingange zum Schlafzimmer steht der Arbeitstisch des Kaisers.

— Die Geschäfts-Verhältnisse der alten Berliner Privatpost „Hansa“ werden nun auch vor Gericht zur Sprache kommen. Der Besitzer der „Hansa“, Herr Reinhold Kühn, hatte verschiedene Mittheilungen über die Entlassung des Directors Achilles verbreitet, welche letztere als Beleidigung anseht und für eine Unwahrheit erklärt. Es wird daraus ein Injurienprocess folgen. Die neue „Hansa“, für welche Achilles einige Geldmänner gewonnen, wird binnen Kurzem ihre Thätigkeit beginnen. Das ganze Personal der alten „Hansa“ ist zu der neuen übergegangen.

— Prinz Wilhelm von Preußen, welcher die Führung seines Regiments jetzt wieder übernommen hat, gilt gerade beim gemeinen Mann als ein ganzer Soldat. Die Leute stellen ihn selbst über seine beiden tüchtigen Vorgänger, von Below und von Kroßigk. Vor Allem rühmen sie sein kurzes und prägnantes Commando. Der Prinz ist streng und dicirt manchen Arrest. Aber im Dienst ist er auch ebenso gegen die Officiere. Wenn „Still gestanden“ commandirt ist, und die Herren sich wohl zuwilen noch ein Wort zu sagen haben, dann erkömt ein schneidendes „Meine Herren, ich bitte um Ruhe“. Und selbst als Ritter gilt er, was bei der Cavallerie viel sagen will, als Vorbild.

— Manteuffel und Rothschild. Einige Frankfurter Zeitungsreporter werfen, wenn sie von dem nachgelassenen Vermögen des Baron Mayer Karl von Rothschild sprechen, mit den Hunderten von Millionen nur so um sich. Der Frankfurter Presse ist dabei unwillkürlich ein Wort des verstorbenen Barons eingefallen, das seiner Zeit viel Aufsehen erregte. Als im Juli 1866 der General Manteuffel der Stadt Frankfurt eine Contribution von 25 Millionen Gulden auferlegte, erschien eine Deputation von Bankiers und Kaufleuten bei dem Kommandierenden der Main-Armee, um die Rücknahme der verhängten Zwangsmaßregel zu erwirken. Freiherr von Rothschild stand an der Spitze der Deputation. Nachdem dieselbe ihr Anliegen eingehend begründet, erklärte der General, er könne nicht von der Forderung abgehen. Darauf sagte Herr von Rothschild: „Man verlangt von uns fünf- undzwanzig Millionen. Wissen Excellenz denn, wieviel eine Million ist? Haben Excellenz denn schon einmal eine Million gesehen?“ Der nachmalige Statthalter von Nassau-Vorbringen war durch diese Frage einigermaßen in Verlegenheit gebracht und wußte nicht, was er darauf antworten sollte, da er allerdings niemals in die Lage gekommen war, eine Million zu sehen. Er entließ aber die Deputation recht freundlich. Daß auf die Zahlung dieser Contribution bald darauf verzichtet wurde, ist bekannt. Auch der Vorgänger Manteuffels, der General Bogel von Falkenstein, muß wohl keine genaue Vorstellung von „einer Million“ gehabt haben, denn er schickte damals, um die erste Contribution von 5.700.000 Gulden in Empfang zu nehmen, zwei Soldaten mit einfachen Schiebelarren auf die Frankfurter Bank, in der Meinung, daß dieselben das Geld auf diesen beiden Behältern zur Bahn bringen könnten. Der General war nicht wenig erstaunt, zu erfahren, daß die Sendung über 1000 Centner wiege und sandte dann eiligst einige große Rollwagen.

— Es spukt beim Fürsten Bismark, so wird der Hamb. Reform aus Friedrichsruhe geschrieben. Es soll das Forthaus des Fürsten bei Friedrichsruhe, welches von Förster Helmersdorf bewohnt wird, seine Wundererscheinungen bekommen haben. Der Spuk hat erst mit Klopfen begonnen. Hellsehende Leute wollen dann flammende Schwerter u. dergl. gesehen haben, die natürlich als Zeichen bevorstehenden Krieges gedeutet werden. Auch hier, wie anderwärts sammeln sich allabendlich 6—800 Bauern, die trotz Zuredens und ernstlichen Einschreitens nicht weichen wollen. Den größten Vortheil haben die anliegenden Wirthshäuser, die Tag und Nacht nicht leer werden. Die Geschichte spielt schon seit vierzehn Tagen und die Ansammlungen werden von Abend zu Abend größer.

— Das in Südfrankreich und Ober-Italien herrschende Unwetter hat nun endlich aufgehört. Der Schaden ist ein sehr bedauerlicher. Eisenbahndämme und Geleise sind vielfach zerstört. Bei Sestron verunglückte ein Zug durch einen Vergrüsch. Drei Reisende wurden getödtet, zehn meist schwer verwundet. Der Güterzug von Ventimiglia nach Genua fuhrte von der Brücke bei Alouga in den Fluß. Der Maschinist und der Feizer ertranken.

Provinz und Umgegend.

† Brambach. Der Name unseres Ortes ist gewiß seit einiger Zeit in Schredenswort für die Elbschiffr. 10, 20, 30, ja 62 Fahrzeuge wurden schon gezählt, die hier sich ansammelten, und zwar nicht auf vorherige Verabredung, sondern allein durch das bittere: „Ich kann nicht weiter.“ Hier durch das Flußbett lagert sich hier ein Wall, theils aus Steinen, theils aus angeschwemmten Sande bestehend. Bei dem jetzigen niedrigen Wasserstande gestalten nur zwei ganz schmale Stellen die Durchfahrt. Diese genau zu treffen, erfordert oft ein tagelanges Probieren. Selbst in den Nächten hört man fortwährend die dampfe Signalpeife der Dampfer, ein Zeichen, daß man ununterbrochen thätig ist, die Fahrzeuge durchzuwängen.

† Zeiß. Bekanntlich gerieth kürzlich die Pianofortefabrik von Hölling und Spangenberg in Konkurs, wodurch dreihundert Arbeiter brodlös wurden. Der Gläubiger-Anschuß kam dahin ab rein, den Vorrath an Instrumenten (etwas über 300) gegen Kasse den seitherigen Annehmern anzubieten und bei den großen Lagerbeständen an Holz die Arbeit wieder aufnehmen zu lassen, was zur Folge hatte, daß man vor einigen Wochen 90 Leute einstellte. Seither sind nicht nur die bei der Concurs-eröffnung vorhanden gewesenen 300 Instrumente, sondern auch die inzwischen angefertigten verkauft, und eine plötzlich eingetroffene Bestellung auf 100 Pianoforte war Veranlassung, das gestern weitere 20 Leute die Arbeit aufnehmen konnten. Von den übrigen Arbeitern hat ein großer Theil auswärts, namentlich in Leipzig, Stellung gefunden, so daß gegenwärtig noch an 50 Personen (von den damals vierhundert) ihrer ohne Beschäftigung sein werden.

† Kösen. Eine Begegnung absonderlicher Art hatte ein schon etwas bejahrter und dabei wohlhabender Junggeselle in einer an der sogenannten „Pfefferminzwahn“ belegenen Stadt. Derselbe läßt sich seit nahezu fünfzehn Jahren die Wirthschaft von einer Haushälterin führen, die zwar nicht gerade schön und auch reich ist, aber das Hauswesen vortreflich versteht und dabei „treu wie Gold“ sein soll. Unser Junggeselle kam nun kürzlich auf den Gedanken, sich zu verheirathen, zu welchem Zwecke er eine entsprechende Annonce in das im Städtchen am meisten geleseene Blatt einrücken ließ. Nichtig erhielt er auch drei Tage später ein Brieflein mit dem Poststempel eines benachbarten Ortes, welches eine Zusammenkunft in Kösen vorschlug. Der angehende Bräutigam sagte freudig zu und fand „gerade passend“, daß die Haushälterin am nämlichen Nachmittag einen Besuch bei einer in der Nähe wohnenden Freundin machen wollte. Zur festgesetzten Stunde trat am Sonnabend Mittag der Heirathskandidat in das vereinbarte Local und fand dort als die mit dem verabredeten Erkennungszeichen versehene zukünftige Braut — seine eigene Haushälterin.